

Der Modellversuch Sächsische Schule mit Ganztagsangeboten / Ganztagschule Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung

Dresden, 12/2008

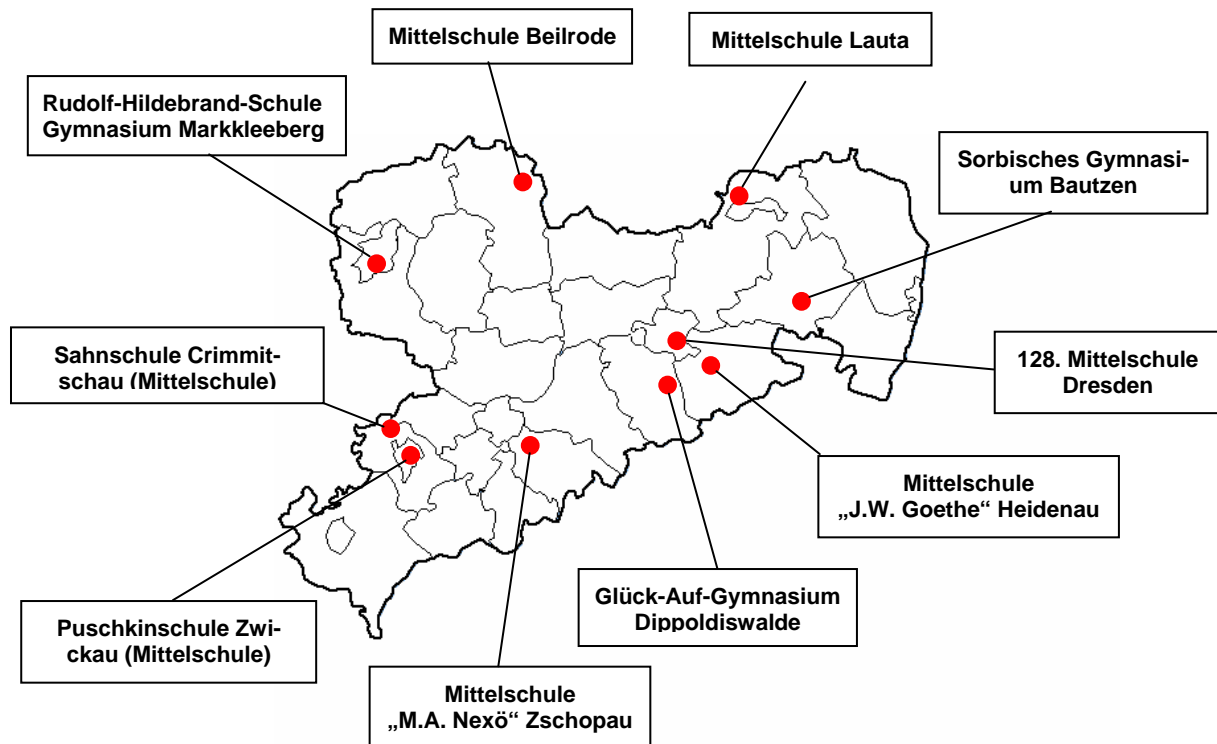
Die wissenschaftliche Begleitung des Modellversuchs „Sächsische Schule mit Ganztagsangeboten / Ganztagschule“ hat dem Sächsischen Staatsministerium für Kultus (Auftraggeber) zwischen 2004 und 2008 sieben umfangreiche Berichte vorgelegt. Diese geben zum einen Auskunft über die Entwicklung ganztägiger Organisationsformen an den Modellstandorten. Zum anderen sind hier vielfältige Perspektiven von Schülern, Eltern und Lehrern auf inhaltliche und strukturelle Aspekte von Ganztagsangeboten an den zehn Modell-schulen dargestellt. Das vorliegende Dokument gibt einen blitzlichtartigen Eindruck vom Modellversuch und den Ergebnissen der wissenschaftlichen Begleitung.

1 Die Rahmendaten des Modellversuchs auf einen Blick

Laufzeit des Modellversuchs:	Schuljahr 2003/2004 bis einschließlich Schuljahr 2007 / 2008 (5 Schuljahre)
Projektleitung:	Sächsisches Staatsministerium für Kultus Frau Dr. Ina Lehmann
Rahmenziele des Modellversuchs (vgl. Ausschreibung SMK MBI. Nr. 2/2003)	<ul style="list-style-type: none"> – Antworten finden auf veränderte Sozialisationsbedingungen und auf neue Bildungsanforderungen in der Wissensgesellschaft – Gestaltung der Schule als Lebens- und Lernort unter hoher Eigenverantwortung – Gestaltung der Schultage im Wechsel von Lernarbeit und Erholung sowie Selbstbestimmung und Fremdbestimmung – Verbesserung der Lernvoraussetzungen der Schüler – Steigerung der Schul- und Unterrichtsqualität <p>Die Schulen selbst sahen ihre Zielstellungen noch in der Verbesserung der Schulleistungen sowie der Entwicklung sozialer Kompetenzen.</p>
Ressourcen	pro Schule und Schuljahr ca. 10.000 Euro für Sach- und Honorarkosten sowie zusätzliche Lehrerwochenstunden im Umfang zweier Lehrerstellen
wissenschaftliche Begleitung	TU Dresden / Fakultät für Erziehungswissenschaften Prof. Dr. Hans Gängler / Dipl. Päd. Andreas Wiere Dipl. Päd. Annetrin Lorenz
Methoden	Dokumentenanalyse, Themenzentrierte Interviews (Schulleitung, Steuergruppenleitung), Teilnehmende Beobachtung, Schülergruppendifkussionen, Standardisierte schriftliche Befragungen von Schülern, Eltern und Lehrern

2 Die Modellschulen

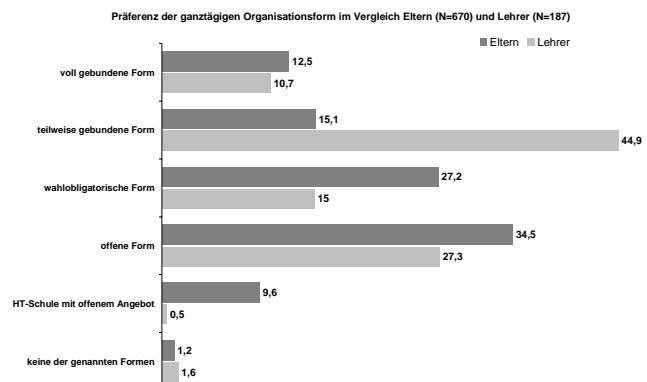
Die zehn Modellschulen (7 Mittelschulen, 3 Gymnasien) unterscheiden sich hinsichtlich ihrer geografischen Lage, ihrer sozialräumlichen Situation sowie in ihren spezifischen einzelschulischen Gegebenheiten (Architektur und Zustand des Gebäudes, Schüler- und Lehrerzahlen, Traditionen u.ä.). Die Heterogenität der Einzelschulen hat einen bedeutenden Einfluss auf die jeweiligen Modelle und Formen des Ganztagsangebotes. Die Möglichkeiten und Erfordernisse des Sozialraumes bedingen das jeweilige Ganztagsangebot ebenso wie die Haltungen und Einstellungen der Kollegien an den Schulen, die Vorstellungen der Eltern oder die artikulierten und unartikulierten Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen an den Schulen.



Da im Modellversuch keine Vorgaben hinsichtlich bestimmter ganztägsschulischer Modelle gemacht wurden, entstanden an den Einzelschulen sehr individuelle und damit maßgeschneiderte Ganztagsangebote. Dies bezieht sich auf schulinterne Kernziele (z.B. sozialpädagogische Schule, individuelle Förderung, Freizeitangebote), Angebotsinhalte, Rhythmisierungsformen, Zeitorganisationen und Verbindlichkeitsgrade für die Teilnahme der Schüler am Ganztagsangebot.

3 Die ganztägigen Organisationsformen

Gemeinhin wird zwischen drei idealtypischen Organisationsmodellen ganztägiger Angebote unterschieden: der voll gebundenen, der teilweise gebundenen und der offenen Form. Welche dieser und anderer möglicher Organisationsformen die Eltern und Lehrer im Modellversuch präferierten, zeigt die nebenstehende Abbildung. Während die Lehrer mehrheitlich die teilweise gebundene Form bevorzugen, entscheiden sich die Eltern für offenere ganztägige Organisationsformen.



An den zehn Modellschulen entsprachen die Organisationsformen nur vage den idealtypischen Modellen. Für die Planung und Beschreibung von Ganztagsangeboten sind daher folgende Kategorien besser geeignet: a) Anzahl der Schüler pro Klasse oder Klassenstufe, die laut Schulkonzept den Status „Ganztags Schüler“ haben, b) die festgelegte Verbindlichkeit der Teilnahme an zusätzlichen Angeboten, die laut Schulkonzept zusätzlich zur Stundentafel stattfinden, c) die Ausdehnung der Ganztagsangebote innerhalb der Schulwoche und d) die zeitliche Ausdehnung der Ganztagsangebote am Schultag. Für die zehn Modellschulen ergaben sich unter Berücksichtigung dieser Aspekte zehn verschiedene Realisierungsformen und Praktiken der Ausgestaltung ganztägiger Organisationsformen.

Planungs- und Beurteilungsraster von ganztägigen Organisationsformen

Dimension 1: Integrationsgrad der Angebote	Wann sollen die Ganztagsangebote stattfinden bzw. wann finden sie tatsächlich statt?	<ul style="list-style-type: none"> – zwischen den Unterrichtsstunden – sowohl am Vormittag zwischen den Unterrichtsstunden als auch am Nachmittag im Anschluss an den Unterricht – am Nachmittag nach dem eigentlichen Unterrichtschluss
Dimension 2: Beteiligungsgrad und Verbindlichkeitsgrad für Schüler (und Eltern)	Wer soll an den Ganztagsangeboten teilnehmen bzw. wer nimmt an den Ganztagsangeboten teil?	<ul style="list-style-type: none"> – Alle Schüler einer Klasse sollen verbindlich an den Angeboten teilnehmen. – Einige Angebote sind für alle Schüler verpflichtend. Weitere Angebote können freiwillig gewählt werden. – Einzelne angemeldete Schüler nehmen für einen bestimmten Zeitraum verbindlich an den Ganztagsangeboten teil. – Alle Schüler können freiwillig ohne Anmeldung an den Ganztagsangeboten teilnehmen.
Dimension 3: Grad der zeitlichen Ausdehnung über die Schulwoche	An wie vielen Tagen in der Woche sollten Ganztagsangebote stattfinden bzw. an wie vielen Tagen finden die Ganztagsangebote statt?	<ul style="list-style-type: none"> – an einem Tag – an zwei Tagen – an drei Tagen – an vier Tagen – täglich
Dimension 4: Grad der zeitlichen Ausdehnung des Schultages	Welchen zeitlichen Umfang sollte der durch die Ganztagsangebote erweiterte Schultag haben bzw. welchen zeitlichen Umfang nimmt der Schultag inklusive der Ganztagsangebote ein?	von sieben Zeitstunden bis z.B. neun Zeitstunden oder sogar darüber hinaus

4 Ganztagsangebote sind Teil der Entwicklung der ganzen Schule

Für die Modellschulen sind die Ganztagsangebote Teil der Schulkultur geworden. In der Auseinandersetzung mit den Debatten, Modellen, Konzepten, Möglichkeiten und Erwartungen von und an Ganztagsangeboten sowie der zielgerichteten Planung, Realisierung und Reflexion ganztägiger Schulmodelle vor Ort, konnten beeindruckende Prozesse der Schul- und Personalentwicklung beobachtet werden. Der Modellversuch hat eindrucksvoll gezeigt, dass Ganztagsangebote keine additiven und damit vom sonstigen Schulbetrieb unabhängigen Aktivitäten sind, sondern neue Gestaltungs- und Wirkungselemente einer komplexen Schulkultur. Im Sinne einer äußeren Rhythmisierung muss zum Beispiel überlegt werden, welche Angebote wann im Verlaufe des Schultages integriert werden und wofür diese zweckmäßig sind. Wenn es sich z.B. um ein Methodentraining handelt, an dem alle Schüler verbindlich teilnehmen, dann steht dies natürlich im Zusammenhang mit der Entwicklung des Unterrichts. Die Organisation von Blockunterricht ist ein Beleg für die Durchsetzung erweiterter Lernformen an den Modellschulen. Das Methodentraining wird so zu einem zusätzlichen Element der Stundentafel, welches mit der Unterrichtsentwicklung einhergeht. Die Weiterentwicklung von

Schulen und Unterricht bleibt natürlich auch bei den Akteuren nicht ohne Einfluss. Durch die intensive und hoch kommunikative Auseinandersetzung mit anderen Lern- und Arbeitsformen im Unterricht und außerhalb des Unterrichts, haben sich viele Lehrer weiter professionalisiert.

Der so genannte „Themengebundene Unterrichtstag“ (TGU) den eine Schule im Rahmen des Modellversuchs etabliert hat, ist ein Beispiel für gelungene Unterrichtsentwicklung im Rahmen des Ganztagsangebotes.

Der Themengebundene Unterrichtstag. Ein Paradebeispiel der Rhythmisierung.

Der TGU findet einmal in der Woche von Früh bis Nachmittag statt. Die Schüler bearbeiten weitgehend selbstständig verschiedene fachliche Aspekte eines komplexeren Themas, wobei die Lehrplaninhalte unterschiedlicher Fächer miteinander in Verbindung gebracht werden. Die Idee des TGU besteht in der Auseinandersetzung mit impliziten, jedoch verschiedenen Perspektiven und Aspekten eines Gegenstandes bzw. eines zentralen Themas. Je nach Thema stehen zu dessen Bearbeitung etwa fünf bis sechs solcher Tage zur Verfügung. Der ansonsten gültige Stunden- und Pausentakt verliert am TGU seine Gültigkeit. Arbeits- und Pausenzeiten werden entsprechend den aktuellen Arbeitsinhalten, den Arbeitsmethoden und anderer Bedürfnisse geregelt. Methodisch folgt der TGU den Prinzipien eines Projektes. Es gibt einen Tag in dem ins Thema eingeführt wird und wo die Planungen für die weitere Arbeit erfolgen. Es gibt die Arbeitsphasen, in denen sich die Kinder meist in Gruppen spezielle Inhalte erschließen und diese bearbeiten. An weiteren Tagen werden Präsentationen vorbereitet, die schließlich am letzten Tag den Abschluss der Auseinandersetzung mit dem jeweiligen Thema bilden. Begleitet werden die TGU durch Reflexionsphasen.

Die Lehrer stehen am TGU vor allem als Ansprechpartner bei Fragen und Problemen der Schüler oder Arbeitsgruppen zur Verfügung. Neben der Vorbereitung von Materialien und Lernumgebungen verstehen sich die Lehrer als Impulsgeber und Begleiter. Die Schüler übernehmen eindeutig die aktivere Position, während sich die Lehrer bemühen, im Hintergrund zu bleiben. Die Lehrer kümmern sich eher um die Arbeitsatmosphäre, bemühen sich um

Vor allem vor dem Hintergrund der Schul- und Unterrichtsentwicklung ist es legitim, sich mehr Zeit für einen intensiveren Lernprozess zu nehmen. Wenn, wie im Falle des TGU, noch eine zusätzliche Klassenleiterstunde und ein Methodentraining hinzukommen, dann wirkt dies nicht künstlich in den Schulalltag implantiert, sondern bezieht sich auf das Ziel der qualitativen Entwicklung und Gestaltung von Schule und Lernen.

5 Ganztagsangebote machen Schulen attraktiv

Ein wichtiges Ziel, dass sich die Modellschulen selbst gestellt haben, wurde erreicht. Die Freude der Schüler an der Schule konnte erhöht werden. Unabhängig von den einzelnen Modellstandorten gehen die Ganztagschüler offenbar lieber zur Schule als diejenigen, die nicht am Ganztagsangebot teilnehmen. Während 71 Prozent der Ganztagschüler des Schuljahres 2007/2008 gern zur Schule gehen, trifft dies auf 64 Prozent derjenigen zu, die in diesem Schuljahr nicht an den Ganztagsangeboten teilgenommen haben. Für die Ganztagschüler zählt vor allem, dass es interessante Arbeitsgemeinschaften gibt und dass sie mit ihren Freunden auch nach dem Unterricht in der Schule beisammen sein können. Es wurde darüber hinaus berichtet, dass sich mit den Ganztagsangeboten auch die Schulfreude bei manchen Lehrern erhöht hat.

Eine Schule ist für Schüler, Eltern und Lehrer auch dann attraktiv, wenn sie auf die Erfordernisse und Bedarfslagen des Schulumfeldes reagiert. So war das Ziel einer ganztägig arbeitenden Schule in einem Stadtteil mit „besonderem Entwicklungsbedarf“ die Entwicklung einer sozialpädagogischen Schule. Im Rahmen des Ganztagsangebotes konnte eine wesentliche Grundlage einer solchen Schule geschaffen werden, nämlich die Gestaltung intensiver Beziehungen zwischen Lehrern und Schülern. Die Lehrer dieser Schule erlebten eine massive Erweiterung ihrer traditionellen, auf Unterricht und Schule fixierten Rolle. Nicht selten fühlten sie sich auch als Sozialarbeiter herausgefordert.

Lange Zeit war es nicht denkbar, dass Schulen in Konkurrenz miteinander stehen. Schulen fühlen sich aber dazu veranlasst, um Anmeldungen zu ringen und Eltern dazu zu bewegen, ihre Kinder hier und nicht an der Nachbarschule anzumelden. Ganztagsangebote gelten dabei als Standortvorteil, denn Eltern vor allem jüngerer Kinder (5. und 6. Klasse) nehmen die Möglichkeit der Betreuung nach der Schule gerne an. Wenn die Betreuung gleichzeitig mit einem Bildungs- und Erziehungsanspruch korreliert, sind solche Schulen für Eltern besonders attraktiv. In vielen Modellschulen hat das Ganztagsangebot und auch die damit zusammen-

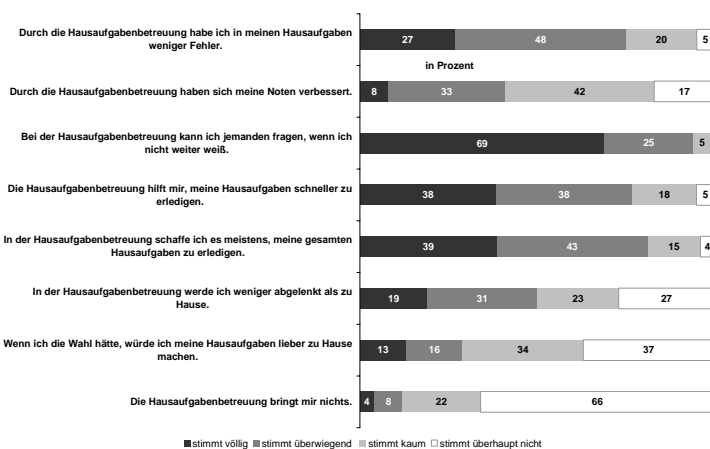
hängende Verbesserung von Rahmendingungen, wie etwa Schulhausbau, Sanierungen, Materialanschaffung u.ä., eindeutig zu einer Erhöhung der Attraktivität des Standortes und zu einer positiven öffentlichen Wahrnehmung geführt. Gute Ganztagsangebote erhöhen das Renommee und das Ansehen einer Schule.

Hinsichtlich der Verbesserung von Schulleistungen durch Ganztagsangebote ist Zurückhaltung angebracht. Ganztagsangebote an sich tragen noch nicht dazu bei, schulische Leistungen zu verbessern. Die Verbesserung der Schulleistungen hat in erster Linie etwas mit einer gezielten individuellen Förderung zu tun. Aber selbst wenn diese erfolgreich ist, muss es noch lange nicht bedeuten, dass sich der Notendurchschnitt verbessert. Eine Reihe von Schülern, die an den fachbezogenen Förderangeboten teilnehmen, müssen oftmals Defizite aufholen, die nicht unbedingt etwas mit dem aktuellem Unterrichtsstoff zu tun haben. Da die Leistungsbewertungen aber auf das aktuelle Curriculum bezogen sind, können die Auswirkungen des Förderangebotes auf die Schulnoten auch nur gering ausfallen. Darüber hinaus muss zur Kenntnis genommen werden, dass selbst die Bewahrung vor einem weiteren Absinken der Schulleistungen für manche Schüler schon als Erfolg gewertet werden kann, was sich letztlich nicht durch Schulnoten abbilden lässt. In allen anderen Fällen handelt es sich bei der Förderung um kurzfristige, mit dem aktuellen Stoff verbundene Hilfestellungen, die durchaus einen Beitrag zum Erfolg bei der nächsten Klassenarbeit haben können. Darüber hinaus bedarf die Diskussion um Ganztagsangebote eines erweiterten Leistungsbegriffs.

6 Umgang mit Hausaufgaben

Die Hausaufgabenbetreuung ist neben den Förderangeboten und den Freizeitangeboten eines der Kernelemente von Ganztagsangeboten. 90 Prozent der Eltern aus den Modellschulen erwarten, dass im Rahmen des Ganztagsangebotes die Hausaufgaben erledigt werden. Auch im Sinne des Erhaltes von Freizeit nach der Schule ist nicht einzusehen, dass Schüler, wenn sie am Nachmittag vom Ganztagsangebot nach Hause kommen, noch lange Zeit mit Hausaufgaben verbringen müssen.

64 Prozent (N 573) der Ganztagschüler der Modellschulen besuchten im Schuljahr 2007/2008 die Hausaufgabenbetreuung. Von diesen nutzten 38 Prozent die Hausaufgabenbetreuung dreimal wöchentlich, 29 Prozent zweimal wöchentlich und 23 Prozent einmal pro Woche die Hausaufgabenbetreuung. Wie die Schüler die Hausaufgabenbetreuung einschätzen zeigt die nebenstehende Abbildung.



Die Formen des Umgangs mit Hausaufgaben im Rahmen des Modellversuchs reichen von der einfachen Hausaufgabenbetreuung bis hin zu weit entwickelten Formen, bei denen die klassische Form der Hausaufgaben zum Teil durch andere, stärker individualisierte Beschäftigungen mit Fachinhalten ersetzt wurden. An einigen Modellschulen wurden die Hausaufgaben weitestgehend abgeschafft und durch so genannte Trainingsstunden ersetzt.

Die Trainingsstunden – ein Novum im Umgang mit Hausaufgaben.

Die Trainingsstunde ist eine erfolgreiche Weiterentwicklung der Hausaufgabenbetreuung. Im Rahmen einer zusätzlichen Stunde, die dreimal wöchentlich in den Fächern Deutsch, Mathe und Englisch stattfindet, werden die notwendigen Übungen und Vertiefungen curricularer Inhalte mit einer differenzierten Förderung und Forderung der Schüler vereinbart. Die Schüler aller Klassenstufen sind entsprechend ihres Leistungsstandes in unterschiedliche Kleingruppen aufgeteilt, die jeweils von einem Fachlehrer betreut werden. Die Gruppen sind je nach Lernerfolg durchlässig, und viele Schüler, die nur temporäre Defizite ausgleichen müssen, können nach kurzer Zeit in eine andere Leistungsgruppe wechseln. Dies erfordert natürlich einen höheren Personalaufwand, der durch die zusätzlichen Lehrerwochenstunden im Modellversuch geradeso befriedigt werden konnte. Um die volle Konzentration und Leistungsfähigkeit der Kinder in diesem Zeitraum zu nutzen, finden die Trainingsstunden im Laufe des Vormittags statt. Die wenigen Schulaufgaben, die den Kindern trotz Trainingsstunden noch aufgetragen werden, können in zwei herkömmlichen Hausaufgabenstunden am Montag und am Freitag unter Aufsicht eines Lehrers gemacht werden. Die Auflage für die Fachlehrer lautet, Hausaufgaben nur noch so zu erteilen, dass es den Kindern ermöglicht wird, diese in den dafür vorgesehenen Stunden oder am Wochenende zu erledigen.

Die Schulen die den Großteil der Hausaufgaben in Trainingstunden umgewandelt haben, sind mit den erzielten Erfolgen sehr zufrieden. Das Trainingstundenkonzept verlangt allerdings nach einer verbindlicheren Form des Ganztagsangebotes. An diesem Beispiel zeigt sich, dass anspruchsvollere Vorhaben der Schulentwicklung im Rahmen von Ganztagsangeboten mit dem Freiwilligkeitspostulat von offenen Ganztagsangeboten kollidieren können.

Obwohl an allen Schulen im Rahmen des Ganztagsangebotes Lösungen für die Hausaufgabenproblematik gefunden wurden, ist der Umgang mit ihnen noch immer nicht völlig geklärt. Das Spektrum der Auffassungen erstreckt sich zwischen der generellen Infragestellung von Hausaufgaben und der Betonung ihrer unabdingbaren Notwendigkeit für das schulische Lernen. Manche Schulen experimentieren auch am Ende des Modellversuchs noch mit Formen und Möglichkeiten des idealen Umgangs mit Hausaufgaben. Sollen Formen der Hausaufgabenbetreuung am Vormittag stattfinden oder ist der Nachmittag besser geeignet? Sind Hausaufgaben in Form einer freiarbeitsorientierten Wochenplanarbeit möglich oder müsste die kurzfristige Erledigung von Übungsaufgaben Priorität haben? Wie sinnvoll sind bestimmte Hausaufgabenpraktiken überhaupt? Der Umgang mit den Hausaufgaben wird auch über den Modellversuch hinaus ein spannendes und wichtiges Thema für die Schulen bleiben. Manche Modellschulen haben die Diskussion eines veränderten Hausaufgabenkonzepts noch zum Abschluss des Modellversuchs als Entwicklungsaufgabe beschrieben.

Dass die Schüler auch zum Thema Hausaufgabenbetreuung im Ganztagsangebot durchaus verschiedene Meinungen haben, sollen noch die zwei folgenden Beispiele verdeutlichen.

Bitte schreibe ausgehend von dem unvollständigen Satz einen kleinen Text über deine Erfahrungen als Ganztagschüler. Es gibt dabei kein richtig und kein falsch, schreib einfach auf, was dir wichtig ist und was dir dazu durch den Kopf geht.

Ich bin Ganztagschüler, und das finde ich toll

Ich finde den Unterricht toll, weil die Lehrer nett sind. Aber manchmal müde sind die Lehrer nicht so nett. Die Kinder sind sehr toll. Die Aufgaben sind sehr toll. Ich finde das offene Angebot toll, weil wir spielen, lernen und basteln können. Der Förderunterricht ist auch sehr schön. Wir haben auch mal spielen. Am liebsten haben wir Hausaufgaben. Ich finde das super, weil wir Hausaufgaben in der Schule machen können. Wir haben viel Freizeit.

Bitte schreibe ausgehend von dem unvollständigen Satz einen kleinen Text über deine Erfahrungen als Ganztagschüler. Es gibt dabei kein richtig und kein falsch, schreib einfach auf, was dir wichtig ist und was dir dazu durch den Kopf geht.

Ich bin Ganztagschüler, und das finde ich ...

nicht so gut.
Kürzlich ist die Nachmittagsganztagschule zum Hausaufgaben machen da, aber wenn man gleich nach dem Unterricht nach Hause kann und die Hausaufgaben "ruckwack" machen kann ist man schneller fertig. Dann hat man wiederum mehr Freizeit. Dann kann man sich viel besser auf den Unterricht vorbereiten. Manche Angebote wie zum Beispiel Nachmittagsbasteln fand ich langweilig.
Meine Wünsche sind:
- bessere Angebote (z.B. Korbflechten)

7 Freizeitangebote

Eine Vielfalt von Freizeitangeboten schaffte an allen Schulen für die Schüler die Möglichkeit der interessenorientierten Beschäftigung. An manchen Standorten wird berichtet, dass die Freizeitangebote der Schule für die Kinder wichtig sind, da sie nicht nur besondere Erfahrungen ermöglichen, sondern weil sie oftmals die einzigen Möglichkeiten sind, die Kinder für ihre Freizeitgestaltung haben.

Knapp 80 Prozent der Ganztagschüler nehmen an mindestens einer Freizeitaktivität im Rahmen des Ganztagsangebotes teil. Sportangebote stehen an der Spitze der Freizeitaktivitäten. Tanzkurse und musische Angebote (Musik/Instrument) sind ebenfalls sehr beliebt. Mehr als zwei Drittel der Freizeitangebote werden durch Lehrer der Schule abgedeckt. Die anderen Angebote werden durch externe Personen gestaltet. Die überwältigende Mehrheit der Schüler (78 Prozent) ist mit den besuchten Freizeitangeboten zufrieden und vergibt die Noten Eins und Zwei. In der Beurteilung der Angebote, die von Lehrern bzw. anderen Personen durchgeführt werden, sehen die Schüler generell wenig bis keine qualitativen Unterschiede.

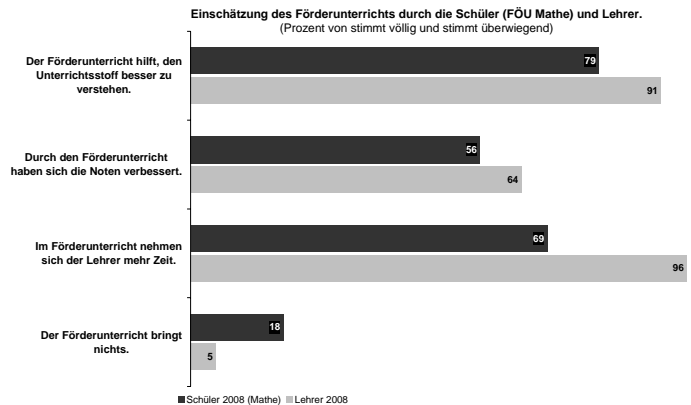
Bei den Schülern sind auch Angebote mit Projektcharakter sehr beliebt. Inhalte werden hier nicht am Titel der AG entlang vorgegeben und abgehandelt, sondern selbst gefunden. Im weiteren Verlauf ist viel Eigenverantwortung gefragt. Am Ende stehen präsentable Ergebnisse, auf die die Schüler besonders stolz sind.

8 Individuelle Förderung

Die Stundentafeln für die Mittelschulen und Gymnasien sehen für die 5. und 6. Klasse jeweils zwei Stunden Förderunterricht vor. (In der 6. Klasse des Gymnasiums ist es eine Stunde.) An den meisten Modellschulen wurden im Rahmen des Ganztagsangebotes zusätzliche Förderangebote organisiert. Diese können fachspezifisch sein oder sich auf besondere funktionale Defizite (ADHS, LRS, Dyskalkulie) beziehen. Der große Vorteil dieser Förderangebote ist die Möglichkeit, intensiv betreute kleinere Gruppen zu bilden, was allerdings erst durch die personellen Ressourcen, die im Modellversuch zusätzlich zur Verfügung standen, möglich wurde. Die Förderangebote finden zu unterschiedlichen Zeiten im Tagesverlauf statt. Es kommt auch vor, dass Förderangebote parallel zum Fachunterricht gemacht werden und die betreffenden Schüler für diese Zeit den Klassenunterricht verlassen.

Gemessen an ihrer Bedeutung, sollten die Förderangebote möglichst zu Zeiten stattfinden, wo die Schüler noch oder wieder leistungsfähig und konzentriert sind. Vor allem fachleistungsbezogene Förderangebote sollten am Vormittag stattfinden, am Nachmittag sind die Kinder hierfür nicht mehr bereit oder konditionell dazu in der Lage. Die Erfahrungen einiger Modellschulen widersprechen damit der Aussage, dass angeblich am Nachmittag ein weiteres Leistungshoch zu erwarten sei. Schaut man sich die Biorhythmuskurve allerdings an, so ist festzustellen, dass erst gegen 16.00 Uhr ein leichtes konditionelles Hoch zu verzeichnen ist. Da sind allerdings die Ganztagsangebote bereits beendet. Förderangebote sollten also ihre Wirkung am ehesten zwischen 08.00 und 12.00 Uhr, also am Vormittag, entfalten.

Wie Lehrer und Schüler einige Aspekte des Förderunterrichts einschätzen dokumentiert die nebenstehende Abbildung: Lehrer und Schüler schätzen den Förderunterricht unterschiedlich ein. Die Lehrer sind in allen Punkten optimistischer als die Schüler. Dass der Förderunterricht in Mathematik einen positiven Einfluss auf die Schulnoten hat, sehen beispielsweise 56 Prozent der Schüler und 64 Prozent der Lehrer so.



9 Mittagspause

Die Mittagspausen an Schulen mit oder ohne Ganztagsangebot dienen sowohl zur Einnahme eines Essens als auch zur Erholung und Entspannung. Die Mittagspausen sind an den Modellschulen unterschiedlich lang. Sie variieren zwischen 30 und 90 Minuten. An den Schulen, wo die Mittagspausen kürzer als fünfundvierzig Minuten sind, besteht entweder wegen des nachmittäglichen Schulbusverkehrs Zeitdruck – man kann sich keine längere Pause leisten, wenn man noch Freizeitangebote machen will. Oder die Tatsache, dass in offenen ganztägigen Organisationsformen in einer Klasse sowohl „Ganztagschüler“ als auch „Halbtagschüler“ lernen, verbietet eine Ausdehnung der täglichen Schulzeit für die „Halbtagschüler“.

In eine längere Mittagspause integriert ist oftmals eine im Wortsinn freie Zeit ohne pädagogisch vorbestimmte Beschäftigung. Ganztagsangebote müssen also nicht immer bedeuten, dass die gesamte zusätzliche Zeit inhaltlich verplant und vorstrukturiert wird, sondern dass auch Zeiten der Muße und der individuellen Beschäftigung bestehen. Da, wo die Mittagspause 90 Minuten dauert, besteht zusätzlich die Möglichkeit der Hausaufgabenbetreuung oder der Nutzung von Angeboten durch die Schulsozialarbeit.

Ein Kriterium für ganztägige Organisationsformen ist die Möglichkeit, dass die Schüler (und Lehrer!) ein warmes Mittagessen einnehmen können. Dies ist an allen zehn Modellschulen prinzipiell möglich. Ob die Ganztagschüler allerdings die Möglichkeit wahrnehmen, ein warmes Mittagessen einzunehmen, ist eine andere Frage. 48 Prozent, also nicht einmal die Hälfte der Ganztagschüler, nehmen an keinem einzigen Tag an der Schulspeisung teil. Von den Halbtagschülern tun dies noch weniger, nämlich gerade einmal 34 Prozent. 33 Prozent der Ganztagschüler nehmen an fünf Tagen in der Schulwoche an der Schulspeisung teil.

Die Teilnahme an der Schulspeisung ist aber auch abhängig vom Alter der Schüler. Ähnlich wie bei der Gesamtpopulation nimmt auch bei den GanztagsSchülern die Teilnahmequote an der Schulspeisung mit Höhe der Klassenstufe ab. Nehmen in der Klassenstufe 5 72 Prozent und in der Klassenstufe 6 52 Prozent der GanztagsSchüler an der Schulspeisung teil, sind es in den höheren Klassenstufen im Durchschnitt nur noch 25 Prozent.

Der bedeutendste Grund, weshalb Schüler kein warmes Schulessen zu sich nehmen, ist der, dass sie eine Pausenmahlzeit von zu Hause mitbringen. Das heißt also, dass es nicht so ist, dass die GanztagsSchüler in der Mittagspause überhaupt nichts essen, sie versorgen sich nur oftmals alternativ zur Schulspeisung.

Die nebenstehende Tabelle listet noch einmal in absteigender Form die Rangfolge von Gründen auf, weshalb Schüler nicht an der Schulspeisung teilnehmen. Je kleiner der Mittelwert ist, desto bedeutender ist der Grund in den Augen der Schüler.

	MW ¹
Ich nehme mir eine Pausenmahlzeit von zu Hause mit.	1,59
Das Schulessen schmeckt mir nicht.	2,36
Das Schulessen ist mir zu teuer.	2,36
Meine Freunde gehen auch nicht essen.	2,39
Ich würde lieber kurzfristig entscheiden, ob ich mit essen will, aber das ist nicht möglich.	2,53
Ich kaufe mir einen Imbiss in der Schule.	2,61
Die Mittagspause ist zu kurz.	2,91
Ich fühle mich in dem Raum, in dem wir essen, nicht wohl.	2,96
Ich habe keinen Appetit.	3
Ich kaufe mir außerhalb der Schule einen Imbiss.	3,04

¹ 1=stimmt völlig, 2=stimmt überwiegend, 3=stimmt kaum, 4=stimmt überhaupt nicht

10 Präferenzen von Lehrern im Ganztagsangebot

Die überwiegende Mehrheit der Lehrer ist bereit, sich im Rahmen von Ganztagsangeboten zu engagieren. So kann man jedenfalls die 92 Prozent der Lehrer verstehen, die sagen, dass sie sich selbst und nicht andere Personen um die Ganztagsangebote an der Schule kümmern sollten. Die meisten Lehrer sind bereit, ein bis zwei Angebote zu machen. Da gute Ganztagsangebote zwar konzeptioneller Teil der Schulentwicklung und der Schulkultur sind, werden sie von den Lehrern dennoch zusätzlich zum Unterrichtsdeputat angeboten. Hier könnte man Überlastungserscheinungen bei den Lehrern vermuten. An vier Schulen fühlten sich auch gut ein Viertel der Lehrer durch die Arbeitsanforderungen im Rahmen der Ganztagsangebote stark überlastet.

Zu den „Standard - Ganztagsangeboten“ gehören alle Formen der Hausaufgabenbetreuung, das Förderangebot bzw. der Förderunterricht und die Freizeitangebote. Worauf würden sich die Lehrer der Modellschulen im Rahmen von Ganztagsangeboten am ehesten konzentrieren? Die Lehrer präferieren vor allem den Förderunterricht oder das Freizeitangebot bzw. den Förderunterricht in Kombination mit einem Freizeitangebot. Die Hausaufgabenbetreuung hat in der Gunst der Lehrer nicht sehr viel Gewicht. Hausaufgaben sind und bleiben offensichtlich auch aus Sicht der Lehrer ein besonderes Problem der Schule. Damit bleibt die immer wieder gestellte Frage nach dem Sinn und dem Umgang mit Hausaufgaben aktuell.

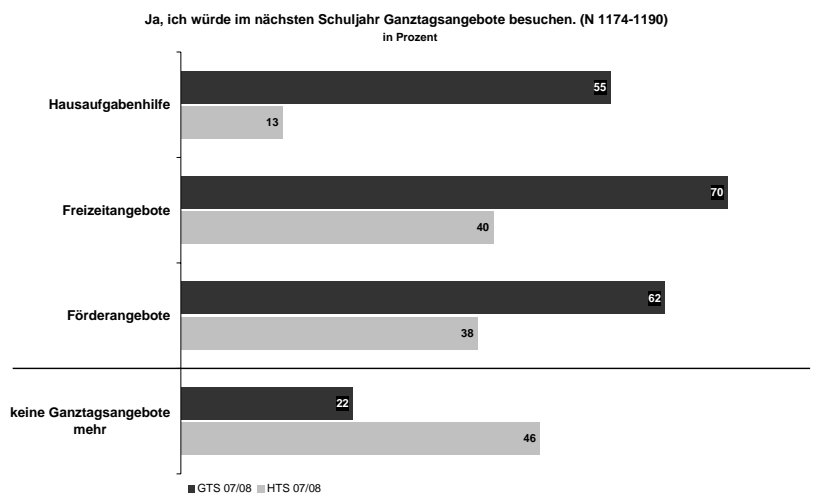
11 Präferenzen von Schülern im Ganztagsangebot

Da Ganztagsangebote dem Postulat der Freiwilligkeit unterliegen ist es interessant zu wissen, ob sich die Schüler für oder gegen diese von der Schule organisierten Angebote entscheiden würden. Diese Frage kann pauschal nicht beantwortet werden, da im Modellversuch zehn verschiedene Schulen zehn verschiedene organisatorische und inhaltliche ganztägige Arrangements gestaltet haben. Aufgrund dieser Heterogenität sind auch die Meinungen der Schüler, die wir in Gruppendiskussionen erfragt haben, unterschiedlich – und das auch noch innerhalb der einzelnen Schulen. Sagen die einen zum Beispiel, dass sie die Freizeitangebote gut finden, meinen die anderen darauf verzichten zu können. Beschreiben die einen Förderangebote als

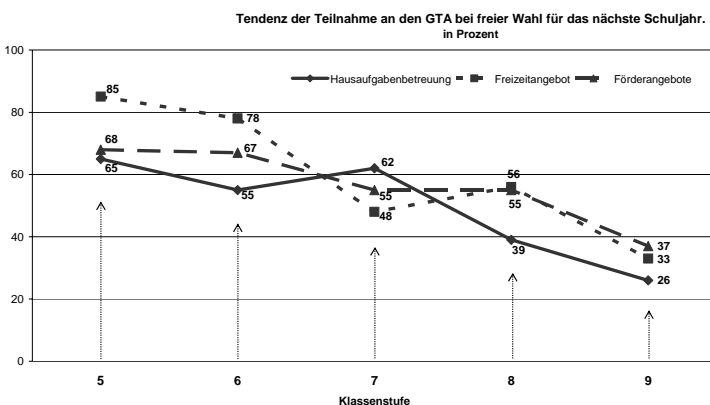
wichtig und unterstützend, meinen die anderen, dass sie ihren Bedürfnissen weniger gerecht werden. Würden die einen Schüler den unverplanten Nachmittag lieber außerhalb der Schule mit Freunden verbringen, sind die anderen froh, dass sie am Nachmittag ihre Freundschaften in der Schule pflegen können. Generell lässt sich sagen, dass in den Gesprächen mit Schülern über Ganztagsangebote weder eine generelle Ablehnung, noch absolute Euphorie vorherrscht. Die Schülerperspektiven hängen also immer auch von den Erfahrungen vor Ort ab und sind nie eindeutig nur positiv oder negativ. Beispielhaft hierfür sind zwei Sequenzen aus den Schülergruppendifkussionen dargestellt.

<p>Und was findet ihr am allerallerbesten an der GTS?</p> <p>S1: Dass sich die Zensuren verbessern. S2: Das auch, und die AGs sind auch gut. S3: Und dass man seine Hobbys ausüben kann. S4: Dass man was dazu lernt. S5: Und dass wir so viel machen. S2: Dass wir irgendwo hinfahren, im Gegensatz zu andern Schülern.</p>	<p>Also, du möchtest lieber eher Schluss haben?</p> <p>S1: Ja. S2: Ja, eher Schluss wäre schon besser (lacht). Würdet ihr alle lieber eher nach Hause kommen? [- allgemeine Zustimmung -] Mhm. Also findet ihr das, dass ihr Ganztagschüler seid, am Ende gar nicht so toll?</p> <p>S3: Nö. S4: Nö. S5: Wenn ich am Donnerstag nach Hause gehe, muss ich gleich wieder zum Training. S1: Frag mich mal (lacht).</p>
--	---

Die Schüler wurden gebeten anzugeben, wie sie sich zum Zeitpunkt der schriftlichen Befragung (Ende Schuljahr 2007/2008) hinsichtlich der Hausaufgabenbetreuung, der Freizeitangebote und der Förderangebote für das nächste Schuljahr entscheiden würden. Die Schüler konnten auch angeben, dass sie in Zukunft überhaupt keine Ganztagsangebote mehr besuchen würden. Die nebenstehende Abbildung zeigt, wie sich die Ganztagschüler und die Halbtagschüler hinsichtlich der Ganztagsangebote entschieden haben.



Ähnlich wie bei den Lehrern ist auch bei den Schülern die Hausaufgabenbetreuung im Vergleich zu den anderen beiden Angebotsformen weniger attraktiv. Knapp ein Viertel der Ganztagschüler lehnen die Teilnahme an Ganztagsangeboten im nächsten Schuljahr generell ab. Dies sind vor allem die Schüler der 9. Klasse (57 Prozent). Die Schüler der Klassenstufen 5 und 6 stehen den Ganztagsangeboten im nächsten Schuljahr dagegen größtenteils positiv gegenüber. Über 80 Prozent würden im nächsten Schuljahr wieder Ganztagsangebote nutzen.



Es gibt einen deutlich absteigenden Trend bezüglich der Teilnahme an den Ganztagsangeboten mit Höhe der Klassenstufe (siehe linke Abbildung).

Es gilt aber auch, dass je intensiver und positiver die Erfahrungen der Schüler mit einem bestimmten Angebot sind, auch die Teilnahmebereitschaft für das nächste Schuljahr erhalten bleibt. Dennoch verlieren die Ganztagsangebote für die Schüler insgesamt mit zunehmender Höhe der Klassenstufe an Bedeutung.

12 Ein Fazit

Die Einzelschule ist der Schlüssel zur Qualität

Der Modellversuch hat gezeigt, dass jede Schule einzigartig ist und dass jede Schule deshalb ihre eigenen Erfahrungen unter eigenen Bedingungen gemacht hat. Für die erfolgreiche Gestaltung von Ganztagsangeboten gibt es daher keine übertragbaren Modelle. Jede einzelne Schule ist differenziert zu betrachten und kann nur gemessen an den eigenen Bedingungen, Zielstellungen und Möglichkeiten ein maßgeschneidertes Modell ganztägiger Bildung und Erziehung entwickeln. Hinsichtlich externer Unterstützung muss das Motto gelten: Alle Schulen sind ungleich und deshalb bekommen alle Schulen auch ungleiche, aber gleichwohl ausreichende Ressourcen. Wenn eine Schule einem besonderen Bedarf verpflichtet ist, sollten Ressourcen für die (zusätzliche) Arbeit der Schule keine Privilegien, sondern Investitionen in die Zukunft sein.

Auch im Ganztagsangebote ist die Zeit begrenzt.

Im Rahmen von Ganztagsangeboten steht mehr Zeit für die Gestaltung des Tages und für zusätzliche Inhalte zur Verfügung steht. Die Erfahrungen im Modellversuch lehren aber auch, dass in einer ganztägig organisierten Schule die Zeit ein knappes Gut bleibt. In einem letztlich überschaubaren zusätzlichen Zeitraum von täglich maximal zwei Stunden sollen bestimmte Angebote (Fördern, Hausaufgabenbetreuung, Freizeitangebote) realisiert werden, es wird gleichzeitig aber auch ein rhythmisierter Tagesablauf gefordert, wo eventuell längere Pausen der Entspannung, Erholung und aktiven Betätigung eingebaut werden. Mit dem Anspruch „Zeit für Mehr“ kann es also durchaus vorkommen, dass sich der Schultag für die Kinder und die Lehrer durch Ganztagsangebote keineswegs entspannt und entzerrt. Vor allem Schulen, die in besonderem Maße auf den Fahrplan der Schulbusse angewiesen sind, stoßen mit dem Zeitkorsett bei der Planung und Gestaltung von Ganztagsangeboten an ihre Grenzen. Die Konsequenz besteht darin, sich auf wesentliche Inhalte und konzeptionelle Vorstellungen zu beschränken, von deren Bedeutung man überzeugt ist.

Qualität statt Quantität

Nicht nur vor dem eben geschilderten Hintergrund sollte folgende Maßgabe die Gestaltung von Ganztagsangeboten leiten: Weniger kann auch mehr sein und Qualität ist besser als Quantität. Eine Schule mit über dreißig Arbeitsgemeinschaften kann zwar auf den ersten Blick äußerst attraktiv sein, aber auf den zweiten und dritten Blick kann dies auch auf Beliebigkeit, Planlosigkeit und Überfluss hindeuten. Vor allem solche Angebote, die ausschließlich auf Rezeption und Entertainment setzen, verfehlen oftmals ihre Wirkungen bei den Schülern. Stattdessen sind solche Angebote bei den Schülern beliebt und wirkungsvoll, bei denen nachhaltige Erfolgserlebnisse eintreten und wo Selbstwirksamkeit und Bestätigung erfahren wird. Um Überforderung aller Beteiligten zu verhindern, ist es wichtig, dass Ziele und Mittel in einer effizienten Relation zueinander stehen sollten.

Offene Angebote oder gebundene ganztägige Schule? Zwischen diesen Polen entscheidet sich, was eine Schule wie machen kann.

Im Modellversuch wurden unterschiedliche ganztägige Organisationsformen etabliert. Diese variieren vor allem im Grad der Teilnahmeverbindlichkeit für die Schüler. Je nachdem, wie die Verbindlichkeitsregeln aufgestellt sind, haben sie gravierenden Einfluss auf die Aspekte und Möglichkeiten der Schul- und Unterrichtsentwicklung und damit auf die zeitlichen und inhaltlichen Gestaltungsmöglichkeiten und pädagogischen Zielstellungen der Schulen. Möglichkeiten und Grenzen der Schulentwicklung hängen zum Beispiel eng damit zusammen, ob alle Schüler verbindlich länger in der Schule bleiben oder ob dies nur auf einen Teil der Schüler einer Klasse oder Klassenstufe zutrifft.

Die Rahmenbedingungen müssen stimmen.

Die abgekürzte Formel für ein gelingendes und anspruchsvolles Ganztagsangebot lautet: Zeit plus Personal plus Räume plus Geld plus Gestaltungswille.

Entwicklung braucht Zeit. Je tief greifender die Innovationen und Veränderungen an einer Schule sind, umso intensiver, zeitraubender und anstrengender ist der Prozess ihrer Realisierung. Man benötigt gleichwohl ausreichend Personal. Mit 52 zusätzlichen Lehrerwochenstunden ist ein gutes Ganztagsangebot möglich. Für Schulen jedoch, die eine differenzierende soziale und pädagogische Arbeit anstreben, reichen auch diese 52 zusätzlichen Lehrerwochenstunden möglicherweise nicht aus. Lehrer unterrichten heutzutage nicht

nur, sondern haben sich oftmals auch um andere Belange zu kümmern, wenn sie pädagogisch erfolgreich sein wollen und sollen. Dies gilt es anzuerkennen und zu unterstützen.

Die erfolgreiche Realisierung eines gezielten ganztägig orientierten Konzepts der Einzelschule, bedarf qualifizierter Lehrer, die aus Überzeugung und innerer Motivation daran mitarbeiten wollen. Wenn man gute Schulen mit ganztägigen Organisationsformen will, muss die Personalhöhe der Einzelschule ausgebaut werden. Eine gut funktionierende Diskussions- und Partizipationskultur innerhalb der Lehrerschaft ist eine weitere Bedingungsvariable für eine gute Schule mit Ganztagsangeboten.

Ein gelingendes Ganztagsangebot bedarf ausreichender räumlicher Bedingungen. Räumliche Variabilität und Zweckmäßigkeit gemäß der Angebotsinhalte ist eine unabdingbare Dimension der Strukturqualität. Schulen mit guten Ganztagsangeboten brauchen neben Unterrichtsräumen auch genügend andere funktionelle Räumlichkeiten: z.B. zur Entspannung, Werkstätten, Gruppenräume, Cafeterien, Spielzimmer, Proberäume, Bibliotheken.

13 Zum Schluss

Wir bedanken uns bei allen zehn Modellschulen für die sehr gute und fruchtbare Kooperation. Wir durften zehn unterschiedliche Schulen erleben, die wahrnehmbare Erfolge in der inhaltlichen und organisatorischen Gestaltung ihrer Ganztagsangebote gemacht haben. Hierauf können die Schulen stolz sein und diese Erfolge gilt es wahrzunehmen, zu verbreiten, zu unterstützen, zu erhalten und weiter zu entwickeln.

Unsere eigene und wahrscheinlich wichtigste Erkenntnis, die wir im Verlauf unserer Beschäftigung mit Ganztagsangeboten gemacht haben besteht darin, dass ein gutes ganztägiges Angebot nichts mit der willkürlichen Addition von beliebigen zusätzlichen Elementen der Beschäftigung von Kindern am Nachmittag zu tun hat, sondern einem ganzheitlichen, komplex arbeitendem Organismus gleicht. Ein solcher Organismus stößt Fremdkörper, die nicht zu ihm passen ab oder lässt sie als autonome Einheiten beiläufig existieren, ohne dass sie dem Gesamtorganismus irgendetwas bringen, noch ihm schaden. Um ein gut funktionierendes und effektives Zusammenspiel aller Elemente einer Schule zu erreichen, bedarf es vor allem kluger, reflektierter, kreativer, engagierter und optimistischer Lehrer. Viele davon konnten wir kennen lernen.

KONTAKT

**Prof. Dr. Hans Gängler
Andreas Wiere
Annekatrien Lorenz**

**c/o TU Dresden
Fakultät Erziehungswissenschaft
Institut für berufliche Fachrichtungen
01062 Dresden**

**Telefon: 0351 463-32015
Sekretariat: 0351 463-34914
E-Mail: hans.gaengler@mailbox.tu-dresden.de**

